

Bälle

Kaum ein anderes Sportgerät besitzt eine solche Anziehungskraft wie der Ball. Er lockt förmlich zu einem Stups mit dem Fuß, zum Kullern, Prellen, Werfen oder Fangen. Und wer kennt nicht die Wirkung von Bällen im Urlaub, wie sie Kontakt knüpfen im unterhaltsamen Spiel oder im sportlichen Wettstreit! Beim Zentralen Warenkontor Möbel – Kulturwaren – Sportartikel der DDR ist der kommunikative Reiz von Bällen in Zahlen ablesbar. In der Verkaufsstatistik 1978 stehen lederne Sportbälle weit vorn (240 000), übertroffen durch Tischtennisbälle (5 000 000) und -schläger (300 000), Rollschuhe (300 000) und Federballspiele (250 000). Den Rekord halten allerdings Sport- und Spielbälle aus Kunststoff (2 500 000).

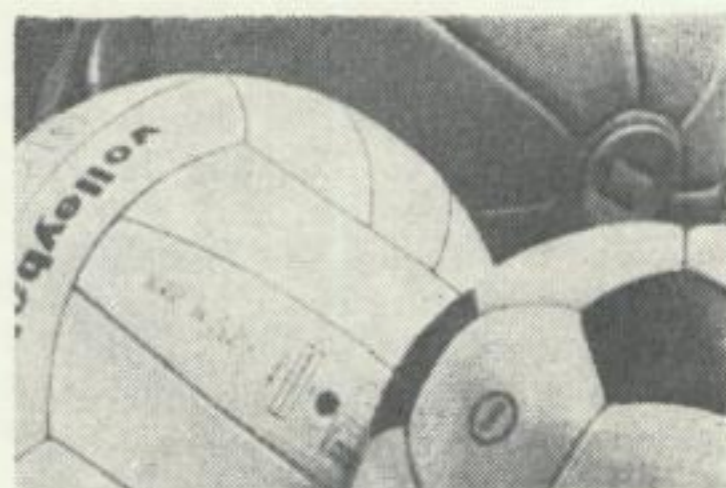
Um Sporthohlbälle drehen sich sieben große Sportspiele: Fußball, Handball, Volleyball, Basketball, Wasserball, Faustball und Rugby. Masse und Umfang dieser Bälle richten sich nach internationalen Bestimmungen, da sie Sprung- und Flugvermögen wie auch die Härte des Balles entscheidend beeinflussen. Der kleinste, der Damenhandball, darf im Umfang zwischen 540 und 560 mm schwanken, in der Masse zwischen 326 und 400 g; der Basketball als größter und schwerster darf den

Spielraum von 750 bis 780 mm und von 600 bis 650 g nutzen.

Speziell den Nachwuchs zu fördern, werden in der DDR Pionierhandbälle und Pionierfußbälle produziert, so daß Ballfamilien differenziertem Leistungsvermögen in diesen Sportarten entgegenkommen.

Sporthohlbälle bestehen aus einer Gummiblase mit Ventil und einer festen Hülle, aus denen – bis auf den Rugbyball – durch Aufpumpen Kugeln entstehen. Dennoch sind sie durch Farbe, Material, Technologie, Schnitt und Anzahl der Hüllenteile sehr verschieden. Die farbliche Skala umfaßt weiß, schwarzweiß (Fernsehball), goldgelb, beige, orange, sogar rot (Wasserbälle). Überwunden sind die dunklen Farbtöne vergangener Jahrzehnte.

Ballhüllen bestehen aus Rindsleder, Schweinsleder oder Kunststoffen. Als Nähfaden dient meist Polyester-Cordzwirn. Aus synthetischem Material werden Volkssportbälle und der Basketball hergestellt. Durch Spritzen oder Gießen entstehen mit relativ geringem Arbeitsaufwand preiswerte Spielmittel, deren ästhetische Vorzüge in den Farben und der Oberflächenstruktur bestehen. Nachteilig wirkt sich ihre temperatur-



abhängige Verformung aus. Die Vorzüge des Materials werden von den Produzenten noch zu wenig genutzt, denn gegenwärtig bevorzugen sie Imitationen der ledernen Geschwister.

Lederne Bälle werden durch Maschinen- und Handnähte zusammengefügt oder durch Kleben. Bei letztgenannter Technologie werden die luftgefüllten Blasen mit einer Gewebeschicht versehen und dünne Lederteile aufgeklebt. So entstehen besonders weiche, glatte Bälle. Sie haben allerdings den Nachteil des „Einwegballes“, denn Ballrisse sind nicht zu reparieren.

Eigenschaften des Lederballes, wie Elastizität, Griffigkeit und Lebensdauer, sind weitgehend von den angedeuteten Technologien und den Teilen der Ballhülle abhängig. 4, 12, 13, 18 oder 32 Lederstücke setzen sich in verschiedenen Schnitten zusammen, zum Beispiel im Schweif-, Eck-, Waben-, Zitronenschnitt... Dadurch entstehen geometrische Gebilde; sie bauen gemeinsam mit dem Material, der Farbe und der Machart die Brücke zu Entdeckungen am Ball und gestatten, ihn im spielerischen Umgang auch ästhetisch zu genießen. In diesem Sinne sollten Formgestalter, Handel und Industrie am Ball bleiben.

